Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 10

Artikel: Generation Z(wanglos)?
Autor: Stoller, Maximilian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1053030

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Generation Z(wanglos)?

Kameradschaft ist das Wichtigste für junge AdAs.

Bedürfnisse verändern sich über die Zeit. Jede Generation setzt ihre Prioritäten neu. Deshalb wird die Armee sich ebenfalls entwickeln. Doch wer definiert, was eine Generation wirklich braucht und was, wenn wir die Generation Z für zwangloser halten, als sie es ist?

Oblt Maximilian Stoller

Sie gelten als ungeduldig und fordernd, durch ihren starken Bezug zu Online-Medien immer auf dem aktuellen Stand der globalen Gefühle und verurteilend gegenüber allem, was nicht in ihre Weltvorstellung passt. Zensur sei nicht mehr ein verpöntes Mittel der Unterdrückung, sondern eine legitime Vorgehensweise gegen unliebsame Meinungen. Vor allem sei die Generation Z aber zwanglos und zahnlos – also ohne Sinn für Disziplin und durchsetzungsschwach. Für die Armee ein Horrorszenario – wenn es denn zutrifft!

Horrorszenario?

Eine ganze Generation über einen Kamm zu scheren, scheint eine fragliche Methode zu sein. Zu gross sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Menschen. Und die öffentlich dominante Gruppe ist wohl eher eine laute Minderheit. Dennoch werden politische und institutionelle Organe nicht müde, die Bedürfnisse der Jungen zu erraten, auch wenn sich wohl viele im Bild der hochemotionalen Generation Z nicht oder nur bedingt vertreten sehen. Durch dieses vorauseilende Antizipieren der Bedürfnisse werden Prozesse geschaffen, die eine Minderheit zwar befriedigen, jedoch eine Mehrheit der jungen Menschen bevormunden.

Am Ende sind es die etablierten Erwachsenen, die der Generation Z präventiv die Steine aus dem Weg räumen und sie so in ihrer Entwicklung um wichtige Erfahrungen bringen.

Das Horrorszenario einer egozentrierten wohlstandsverwahrlosten Generation tritt für die Armee also primär dann ein, wenn sie aufhört, den Jungen einen anspruchsvollen Dienst zuzumuten.

Kameradschaft als Gegenmittel

Wenn wir mit unvorstellbarem Übel konfrontiert werden, dem Untergang ins Auge sehen, dann erblassen alle individualistischen Werte, dann scheint Komfort nichts Weiteres als ein zynisches Augenzwinkern einer vergangenen Welt zu sein.

Die Armee muss offen sein und zeigen, dass sie bereit ist, sich strukturell, doktrinell und auch sonst zu entwickeln und sich den Bedürfnissen einer veränderten Kriegsführung anzupassen. Doch zugleich muss sie ehrlich sein und sagen, dass sie nicht bereit ist, sich aushöhlen zu lassen und sich nicht individualistischen Bedürfnissen fügt, welche die Wehrhaftigkeit reduzieren.

Viele junge Menschen, denen ich auf meinem Weg innerhalb und ausserhalb der Armee begegnet bin, halten die Kameradschaft für das Wichtigste, was sie aus der Armee mitgenommen haben. Auch wenn sie sich im Vorfeld oder in der Anfangsphase der RS mehr Annehmlichkeiten gewünscht hätten, haben sie mit der Zeit erkannt, dass Landesverteidigung nie-

mals eine Annehmlichkeit, aber dennoch wertvoll ist.

Bedürfnisse erraten

Deshalb halte ich es für gefährlich, wenn Verantwortungsträger versuchen, diejenigen Bedürfnisse von jungen Menschen zu befriedigen, welche für sie im Zivilen gelten. Natürlich werden Rekruten eine Home-Office RS dankend annehmen oder einen lockeren Führungsstil begrüssen. Doch ich glaube, dass dies nicht der Fall wäre, wenn sie einmal die Chance gehabt hätten, echte Kameradschaft und echte Chefs zu erleben. Viele auf Traditionen aufgebauten Institutionen haben heute die Tendenz, sich selbst zu untergraben, um scheinbaren modernen Bedürfnissen gerecht zu werden. Doch sie vergessen dabei, dass durchaus die Möglichkeit besteht, dass diese vermeintlichen Bedürfnisse gar nicht auf eine Mehrheit zutreffen und langfristig der Kernaufgabe der Institution schaden.

Die Willensnation Schweiz verteidigt sich in ihrer dunkelsten Stunde durch eine Schicksalsgemeinschaft. Diese Erkenntnis bildet das Fundament unsere Armee und ist damit unumstösslich mit unserem Selbstverständnis als Nation verbunden. Diese Tatsache ist unabhängig von generationalen Tendenzen gültig, auch wenn sie früher wie auch heute nicht immer gelebt, und durch scheinbare Opportunitäten ersetzt wird und wurde.

Was es wirklich braucht

Die Generation Z wird von den vorhergehenden Generationen gescholten, wie dies seit jeher passiert. Die Alten versuchen zu bewahren, was ihnen heilig wurde und die Jungen versuchen, eine eigene Welt mit eigenen Werten zu begründen. Den Vorwurf, die Jungen verstünden die Welt nicht, mussten sich vor Jahrzehnten sicherlich auch alle jene anhören, die diesen heute vorbringen.

Ist nun die Generation Z zwangloser als ihre Vorgänger? Wahrscheinlich ja, aber wohl vor allem oberflächlich. Junge Menschen haben Werte, die ihnen wichtig sind und die sie schützen wollen. Wenn man mit ihnen ins Gespräch kommt, sind die dahinterstehenden Bedürfnisse auch sehr nachvollziehbar und oftmals keineswegs neumodisch. Was bedeutet dies für die Armee? Nun, ich würde sagen, dasselbe wie früher auch schon: Chefs, die aufzeigen, warum – und nicht nur, dass – etwas getan werden muss, werden sich die Gefolgschaft sichern. Auch oder vielleicht gerade in der Generation Z.

Vorbilder schaffen

Mehr Annehmlichkeiten in der RS haben sich die Soldaten früher genauso gewünscht, wie dies die heutigen tun. Und auch wenn sich die Dimensionen vielleicht geändert haben, ist es nüchtern betrachtet wohl mehr ein Ausdruck des Menschseins als einer Generation. Deshalb denke ich, dass die Armee sich in allen Belangen an Anforderungen der modernen Landesverteidigung orientieren sollte, und nicht an überschätzten generationalen Bedürfnissen.

Anstatt jeder Generation aufs Neue um jeden Preis gefallen zu wollen, sollten wir noch mehr in eine konsequente Selektion und wertebasierte Ausbildung der Chefs investieren. Gute Chefs konnten früher und können auch heute Menschen für die Wichtigkeit der Aufgabe der Armee und den Wert der Kameradschaft begeistern. Durch solche Vorbilder, und nicht aufgrund von Annehmlichkeiten, werden sich junge Menschen – auch aus der Generation Z – für die militärische Führungsausbildung entscheiden und unsere Armee von innen heraus stärken und weiterbringen.

Wer alle Mitglieder der Generation Z über einen Kamm schert, vergisst den Einzelnen.

Inserat

Der Immobilientipp

«Wie finanzieren wir einen Eigenheimwechsel?»

Bei einem Eigenheimwechsel, zum Beispiel von einer Wohnung in ein Haus, finden Kauf und Verkauf selten zeitgleich statt. Deshalb ermöglichen Banken temporär Kredite von bis 90% des Werts einer Liegenschaft, sogenannte Zwischenfinanzierungen. Das Geld aus der Zwischenfinanzierung ist als Eigenmittel fürs neue Zuhause verfügbar – bis das alte verkauft ist. Haben Sie Ihre Wohnung verkauft, reduzieren Sie den Kredit also wieder. Dabei ist es wichtig, dass die Zwischenfinanzierung eine flexible Rückzahlung zulässt. Eine Möglichkeit ist eine unbefristete SARON-Hypothek.

«Oft wird eine Zwischenfinanzierung notwendig.»

Zwischenfinanzierungen sind meist zeitlich begrenzt: Sie müssen Ihre aktuelle Wohnung also innerhalb einer bestimmten Frist verkaufen. In dieser Situation leisten Immobilienmakler wertvolle Dienste: Sie bewerten das Objekt, stellen den Kontakt zu Interessenten her und übernehmen Besichtigungstermine. Der Verkauf wird schnell und professionell abgewickelt, sodass der rechtzeitigen Rückzahlung nichts im Weg steht. Mehr wertvolle Informationen rund ums Eigenheim finden Sie hier: **helvetia.ch/home**

Jetzt Hypothekarzinssätze prüfen!

helvetia
Ihre Schweizer Versicherung